

Treffen der Herbstsynode in Kempten 10. November 2007

"Religionsunterricht an staatlichen Schulen"

Zusammenfassung des Tages

Text und Fotos von Jutta Martin. Nur für den privaten Gebrauch.

1. Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen zur Landessynode

Nach einer einleitenden Andacht und Begrüßung durch Pfr. Joachim Spengler stellte Dekan Hans Gerhard Maser die Kandidaten und Kandidatinnen aus dem Dekanat für die Landessynodalwahl am 2. Advent 2007 vor. Für den Bezirk Schwaben können Ehrenamtliche und dazu ein DekanIn und ein PfarrerIn gewählt werden. Zu den Einzelheiten der Wahl informieren Sie sich bitte über die Seiten der Landeskirche.

Aus unserer Region stellen sich folgende Bewerber zur Wahl:

Bodenstab Christoph

Rechtsanwalt, 50 Jahre, Kempten

Als Vater von zwei ständig wachsenden Söhnen lebe ich in meiner Heimatstadt Kempten. Dort bin ich als selbstständiger Rechtsanwalt tätig. Regelmäßig berate ich Mitglieder im örtlichen Mieterverein. In der St. Mangkirchengemeinde bin ich Kirchenvorsteher und Vertrauensmann. Ich gehöre der Synode des Dekanats Kempten an. Als Mitglied der Landessynode arbeite ich im Rechts- und Verfassungsausschuss mit, der mit allen Gesetzesvorhaben befasst ist, die unsere Kirche betreffen. Mir liegt daran, auch weiterhin die Interessen meines Dekanats und meiner Kirchengemeinde in der Landessynode deutlich zu vertreten. Anregungen und Ideen aus dieser Arbeit möchte ich in die Mitarbeit "vor Ort" einbringen.

Kraus-Rahl Petra

Konrektorin/RS-Lehrerin, 45 Jahre, Blaichach

Mein Name ist Petra Kraus-Rahl, ich bin nicht verheiratet und habe keine Kinder. Ich wohne in Blaichach im Oberallgäu und bin stellvertretende Schulleiterin an der staatlichen Realschule Sonthofen. Meine Unterrichtsfächer sind evangelische Religionslehre und Englisch. Obwohl mein Beruf sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, ist mir mein kirchliches Engagement äußerst wichtig. Bereits nach meiner Konfirmation in der Täufer-Johannis-Kirche in Sonthofen erteilte ich Kindergottesdienst und war im Gemeindeleben aktiv. Das Studium der Theologie und Anglistik führte mich nach München, seit 16 Jahren bin ich aber wieder im Allgäu. Als Kirchenvorsteherin in der Täufer-Johannis Gemeinde bin ich im Gottesdienstausschuss und interessiere mich vor allem dafür, wie Kirche und Gemeindeleben jungen Menschen näher gebracht werden können. Als Frau liegen mir natürlich auch feministische Theologie und moderne Gottesdienstformen für Frauen sehr am Herzen.

Renner Michael

StD.stel1v.Schulleiter, 49 Jahre, Halblech

Person: Michael Renner, 49 Jahre, wohnhaft in Halblech im schönen Ostallgäu

Familie: Pfarrersohn, verheiratet mit Christine, 4 fast erwachsene nette Töchter

Beruf: Arbeite unheimlich gerne mit Kindern und Jugendlichen zusammen, bin sehr gerne

Lehrer für evangelische Religion/Sport, Stellvertretender Schulleiter am Gymnasium

Füssen

Berufung: Seit 2002 in der Synode, Mitglied im Ausschuss für Bildung, Erziehung, Jugend (BEJ) und im Vertrauensausschuss, delegiert als "Jugendbeauftragter" in die Landesjugendkammer der Evangelischen Jugend, Mitglied im Kuratorium der Fachhochschule Nürnberg, seit 1990 Prädikant sowie Jugend- und Freizeitleiter in der Christuskirchengemeinde/Füssen

Ziel: Würde mich nach der "Einlernphase" in dieser Synodalperiode sehr gerne weitere 6 Jahre mit "Haut und Haaren" für eine gute Zukunft unserer Evangelischen Landeskirche einsetzen.

Dr. Späth Gertrud

Tierärztin, 47 Jahre, Dietmannsried

Mein Name ist Dr. Gertrud Späth, bin 47 Jahre alt, verheiratet, Familienfrau und Tierärztin und habe 5 Kinder. Mein Engagement in der evangelischen Kirche ist für mich: einerseits mein ganz persönlicher "Freiraum" neben Familie und Beruf, andererseits Gemeinde/Kirche als Lebensumfeld selbst gestalten und mitverantworten, sei es durch Mit-arbeiten bei Gemeindefesten, Mit-leiten von Dekanatsynoden, Mit-gestalten von besonderen Gottesdiensten, Mit-denken bei liturgischen Fragen oder Mit-beten bei Andachten ganz frei nach meinem Konfirmationsspruch: " und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar".

Dr. Pröbstl Volker

Pfarrer, 47 Jahre, Kempten

Lebendige Gemeinden, die einen fröhlichen Glauben ausstrahlen - Gottesdienste, die die Neugier auf die Bibel wecken - Mitarbeitende, die gerne Ihre Kraft und Fantasie einsetzen: Unsere Synode kann eine lebendige Kirche nicht schaffen. Aber sie soll für förderliche Rahmenbedingungen sorgen. Ich heiße Volker Pröbstl, 47 Jahre, bin verheiratet und habe zwei Kinder. Ich habe im Alten Testament promoviert. Gemeinsam mit meiner Frau teile ich mir die Pfarrstelle Matthäuskirche Kempten. Seit sechs Jahren bin ich Mitglied der Landessynode. Uns ist es gelungen, auf der Ebene der Landeskirche die Schulden abzubauen, eine flexible Personalplanung und eine nachvollziehbare Verteilung der Geld-

mittel zu schaffen. Jetzt steht eine neue Stellenplanung an - und die soll gerecht sein. Unser Personal verdient darüber hinaus Förderung und Entwicklung. Und die Last, die manche Immobilien bereiten, muss erleichtert werden. Dafür will ich mich weiter einsetzen.

2. "Religionsunterricht an staatlichen Schulen"

Dekan Maser führte in das Hauptthema der Synode "Religionsunterricht (RU) an staatlichen Schulen" ein. Er wies auf die besondere Stellung des RU hin, der als einziges Fach in der Bundesrepublik und in Bayern durch die jeweilige Verfassung geschützt werde. Die Verfassungseltern seien vom moralischen Chaos des 3. Reiches so erschüttert gewesen, dass sie den RU gesichert wissen wollten. Er sei seit mehreren Jahrzehnten im Wesen fest eingeführt mit messbaren Ergebnissen.



Aus der Psychologie seien Zeitfenster der Entwicklung für Sprache, oder Rhythmusgefühl bekannt, so Maser weiter, und dies gelte auch für den RU und religiöse Prägung. Erwachsenen könne nur noch schwer eine religiöse Dimension vermittelt werden. Ziel in der Schule sei nicht der Glaubensunterricht, sondern Kompetenzvermittlung im Horizont des Glaubens. Zur Bildung gehörten Kenntnisse über den jüdisch-christlichen Hintergrund unserer Kultur, aber auch die Fähigkeit zu mehrdimensionalem Denken, das bis hin zum Verständnis von Lyrik oder Poesie unerlässlich sei. RU vermittele zudem ethische Kompetenz, d.h. die Fähigkeit Fragen zu stellen, sich selbst zu reflektieren und in der Pubertät die eigenen Prägungen zu erkennen.

RU im Allgäu

Das Dekanat leistet hinsichtlich des RU einen riesigen personellen und finanziellen Kraftakt., Wöchentlich werden 800 Stunden von kirchlichen Kräften gegeben und mindestens noch einmal 800 Stunden von staatlichen Kräften. Die kirchlichen Lehrkräfte sind zu 50% kirchlich finanziert, die andere Hälfte trägt der Staat. 40 Religionspädagogen, Katecheten und PfarrerInnen sind ausschließlich im RU tätig. Jede Woche werden so tausende Kinder erreicht. Hinzu kommen nicht getaufte Kinder, die im RU dabei sind (310 waren es 2006). Vier Schulbeauftragte kümmern sich in den Regionen um die Organisation des RU unterstützt von einer Sekretärin im Dekanat, die zu 60% nur für den Schulbereich zuständig ist.

Erfahrungsaustausch in den regionalen Gruppen

Bei so viel Engagement und den entsprechenden Kosten stellt sich die Frage nach dem Warum. Wie oft ist die religiöse Unterweisung der Kinder ein Thema in den Kirchenvorständen, die sich dafür zu interessieren hätten? Finden die Unterrichtenden die nötige Unterstützung durch die Gemeinden und kennen wir ihre Probleme? An den Grundschulen ist der RU mit Abstand das beliebteste Fach, aber wie geht es in den höheren Klassenstufen weiter?

Mit diesen kritischen Fragen entließ Dekan Maser die Synodalen in Arbeitsgruppen, wo jeweils nach Regionen zusammengestellt die Eindrücke, Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht werden konnten.



Ergebnisplakat der Regionalgruppe Ostallgäu.

3. "Die Chance widerspenstiger Lernorte und Lebensräume"



Dr. Uwe Steinbach

Den zweiten Thementeil bestritt Dr. Uwe Steinbach aus Nürnberg. Er ist Referent bei der evang. Schulstiftung. Er überschrieb sein Referat "Die Chance widerspenstiger Lernorte und Lebensräume". Der RU sei manchmal schwierig und widerspenstig, so Steinbach, und Schulseelsorger würden zunehmend als widerspenstig in den Schulen erlebt, da sie inhaltlich und pädagogisch aus dem Rahmen fielen. Martin Buber formulierte einmal: "Ich habe keine Lehre, ich führe ein Gespräch." Dies könne ein guter Ansatz für den RU sein.

Als Beispiel für die gegenwärtige Situation im Bereich Bildungssystem hatte Steinbach einen Artikel aus der "Zeit" vom Oktober mitgebracht „Unterricht im Untergrund“. Darin geht es um

eine illegal geführte Schule in Bremen, die nach 14 Jahren "entdeckt" und geschlossen war. Diese Schule bot auch RU an, so Steinbach, und er vermute noch mehr solcher illegalen Schulen in Deutschland. Warum gründen und unterstützen Eltern derartige Einrichtungen? Weil viele das Gefühl haben, dass sich Schule ändern muss.

Problemanzeigen rund um die Schule

1. Sinkende Bevölkerungszahlen bei gleichzeitiger Verstädterung führen v.a. im Osten zur Entvölkerung des Landes und zur Schließung vieler Schulen. Im Osten waren es bis zu 500 pro Jahr.
2. Problem dreigliedriges Schulsystem. Es ist seit 1809 unverändert und war damals schon von Pädagogen wie von Humboldt dahingehend kritisiert worden, dass nicht jeder Schüler seinen Anlagen entsprechend gebildet würde.
3. Ganztagschule: wie kommen wir als Kirche hinein? Ist Kirche in der Schule schon Kirche? Sind wir nur in Nachmittags- oder Randstunden vertreten und damit Nebenfach?
4. Sinkende Zahlen der bekenntnisgebundenen Schüler bei steigenden Zahlen der nicht gebundenen.
5. Über den RU oder KU finden nur "Minidialoge" statt, die meisten Elternhäuser zeigen kein Interesse und blockieren die Rückbindung der Inhalte ans Zuhause.
6. Heterogenität der Schüler in den Klassen. Alter, Herkunftsländer, Wissensstände (z.B. in der Sprache) können weit auseinanderklaffen.
7. Benachteiligungen kristallisieren sich an der Schule immer mehr heraus. Die Schule rutscht immer mehr in die erzieherische Position. Das Bedürfnis an Beratungslehrern aller Art wächst, während gleichzeitig diese Personen extern agieren sollen, um das Problem nicht zugeben zu müssen.
8. Benachteiligung von Jungen an Schulen. Sie brechen häufiger die Schule ab, schaffen seltener das Abitur und sind im Durchschnitt eine Schulnote schlechter, ohne dass es dafür eine Erklärung gibt. Ist der RU ein Ort, wo dies thematisiert wird? Wie läuft diese Benachteiligung ab?
9. Es findet ein Paradigmenwechsel an der Schule statt: galt früher Inhalt vor Methode, geht es zunehmend um Methode vor Inhalt (wie wird das Lernen schmackhaft?). Didaktik wird höher bewertet.

Welchen Stellenwert hat der RU an meiner Schule?

Diese Frage gab Dr. Steinbach in das Plenum und erhielt kurz zusammengefasst folgende Rückmeldungen:

Förderschule: kein Leistungsdruck

Grundschule: kleine Gruppen, schöner Unterricht

Hauptschule: Fach, wo ich anerkennend vorkommen kann

Berufsschulen: RU fällt oft aus, ins Gespräch miteinander kommen ist wichtig

Allgemein wird die seelsorgerliche Begleitung von Schülern und Lehrern geschätzt, während gleichzeitig organisatorische Probleme viel verhindern.

Einschätzung von Schülern

Dr. Steinbach stellte der Synode die PowerPoint-Präsentation einer Schulklasse zum RU vor. Die 8-Klässler sahen Religion als ein Fach, das "anders ist als Deutsch und Mathe". Die Schülerorientierung schien bei ihnen angekommen zu sein, denn die Rückmeldungen waren erstaunlich positiv.

4. In welcher Form soll RU stattfinden?

Als alternatives Beispiel nannte Steinbach den so genannten Marchtaler Plan, der in der Diözese Stuttgart-Rottenburg entwickelt wurde. Religionsunterricht findet als solcher nicht mehr statt. Seine Inhalte werden in andere Fächer integriert, die ebenfalls vernetzt dargestellt werden.

Für Interessierte siehe

<http://www.bischof-von-lipp-schule.de/SchulefuerErziehungshilfe/MarchtalerPlan/marchtalerplan.htm>

Ableitende Frage: ist RU Unterricht in Religion oder über Religion?

Unterricht über Religion stellen die Versuche in den neuen Ländern dar mit Kombifach Ethik. Diese Versuche überzeugen bislang nicht. Die Diaspora braucht neue Methoden, gerade weil sie strukturelle Probleme hat.

Vorschläge

1. Verblockung von Unterrichtsinhalten:

Orientierungs- und Besinnungstage an Wochenenden ersetzen den üblichen RU im 45 Minutentakt. Die Chancen: intensivere Erfahrungen, emotionales Miteinander erleben, außerschulischer Kontext eröffnet neue Themen. Mögliche Probleme: Gruppendynamische Prozesse insbesondere bei zusammengewürfelten Gruppen fordern; Religion "ballt" sich auf wenige Tage und dann ist wieder lange nichts; wie gestaltet sich die Notengebung?

2. Die Entdeckung der Frage

Die Fragen stellen die Schüler, nicht wie sonst der Lehrer.

Beispiel: Geschichte von Zachäus. Welche Fragen hätte ein 12jähriges Kind? Warum kann den keiner leiden, was hat der gemacht, warum hat der so viel Geld, warum sind die so gemein? Chance: Wer Fragen stellen kann, muss sich mit der Sache beschäftigen. Die Fragen können dann von den Schülern selbstständig geclustert werden und mitunter in Arbeitsgruppen auch selbst beantwortet werden.

Die Methode funktioniert auch mit Erwachsenenfragen. Beispiel: „Heilig“. Wer ist der heilige Vater, was ist heilig, warum sagt man "heiliges Blechle", sind wir alle Heilige, usw.. Fragen eröffnet ein breites Themenfeld und ist zugänglicher als ein Lexikonartikel. In der Folge ereignet sich ein hochtheologisches und kompetentes Sprechen von „Laien“, denn es gibt dann eigentlich keine Laien mehr. In Bezug auf Kinder wird ihrer Eigenart Rechnung getragen.

3. Performativer Unterricht

Die Idee entstammt der Reformpädagogik und zielt auf lebendiges Lernen durch inszenierenden RU.

Prinzip: kennen lernen der christlichen Religion über Geschichten und Biographien, sich verzaubern lassen. Bislang zeigen sich RU und KU sehr bewusstseins-, reflexions- und sprachorientiert. Es sollte gelingen, Religion szenischer, gestischer erfahrbar zu machen.

Bsp: der Friedhof als performativer Raum. Friedhöfe haben eine eigene Faszination, man kann sie auch mit 12jährigen besuchen, sich den Raum erobern und Fragen entwickeln. So arbeitet auch die Sendung mit der Maus, bei der die Kamera immer im inszenierten Raum agiert.

Stimmen aus der Synode zum Performativen Unterricht:

Worin besteht der Unterschied zum bisherigen handlungsorientierten Unterricht? Antwort: in der Inszenierung des Raumes.

Viel davon wird doch schon gemacht.

Schülerorientierung ist schon jetzt Ausbildungsziel und daher wird viel davon umgesetzt, aber Rahmenbedingungen werden immer schlechter.

Performativer Unterricht ist ein ergänzendes Element, er ersetzt andere Elemente, Reflexion und Sprache nicht.

Die Synode endete mit einer Andacht in der St. Mangkirche.